Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. C. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 20 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

№ 24. Breslau, den 15. Dezember 1906. XXVII. Jahrgang.

Inhalt: Die moderne Seelsorge. (Von A. Kobel, Pfarrer in Rixdorf.) — Kann die Bibel Grundlage und Leitstern des Religionsunterrichtes in der Volksschule sein? (Fortsetzung.) — Skizzen aus der römisch-katholischen Mission. — Literarisches. — Personal-Nachrichten.

Mit Rücksicht auf den mit dem 1. Januar 1907 in Kraft tretenden erhöhten Buchdruckertarif haben wir uns veranlaßt gesehen, den Bezugspreis um 0,25 Mark für das Halbjahr zu erhöhen. Bestellungen auf das erste Halbjahr 1907 wolle man bald bei der K. Post oder bei den Buchhandlungen mit 2,25 Mark machen.

Redaktion und Verlag des „Schlesischen Pastoralblattes".

Moderne Seelsorge.

(Von A. Kobel, Pfarrer in Rixdorf.)

(Fortsetzung.)

Die Seelsorge in der Schule ist eine der wichtigsten Aufgaben des Priesters. Die Einpflanzung einer herzlichen Liebe zur Kirche in die Herzen der Kinder, Aufklärung derselben über die segensreiche, soziale Betätigung der Kirche, Betonung der Unterscheidungslehren, der Heiligkeit und des sakramentalen Charakters der Ehe, der Hinweis auf die mannigfachen Gefahren und Versuchungen in den Fabrikräumen, Geschäften, die Mahnung zum Beitritt in einen katholischen Verein, das dürften die Hauptpunkte der modernen Seelsorge in der Schule sein.

Ich habe für die schulentlassene männliche Jugend von Zeit zu Zeit apologetische Kurse abgehalten und zwar im Pfarrhaussaal abends von 8½ bis 10 Uhr, an denen sich gegen 100 Jünglinge mit regem Interesse beteiligt haben. Es wurden apologetische Vorträge über die Grundwahrheiten der Religion, z. B. Dasein Gottes, Unsterblichkeit der Seele, Glaube und Wissen, Wahrheit der katholischen Kirche, Christentum und Arbeit, in einfacher, populärer Form gehalten, danach gegenseitige Aussprache. Auch der Priester brachte verschiedene Einwendungen und ließ die Jünglinge antworten. Ich halte dies für eine gute Schulung der jungen Männer. Bei dem Lesebedürfnis, ja man möchte sagen der Lesewut der heutigen Zeit, sehe man auf Beschaffung guter, wertvoller Lektüre. So hat Referent eine Pfarrbibliothek eingerichtet, welche fleißig benutzt wird.

2. Predigt.

So wie die apologetische Lehrweise in der Erziehung der Jugend als ein Teil der modernen Seelsorge betrachtet werden muß, so ist es unbedingt notwendig, auch in der Predigt die Apologie zu pflegen. Die Predigt ist ja von ungeheurer Bedeutung für die moderne Seelsorge, und wir Priester können Gott nicht genug danken, daß es uns auch selbst in den gegenwärtigen schweren Zeiten vergönnt ist, sonntäglich vor Tausenden zu sprechen und Groß und Klein, Hoch und Niedrig, Arm und Reich die geistige Speise zu reichen. Die moderne Zeit fordert unbedingt die apologetische Predigt. Aus den Hörsälen der Hochschulen, wie aus der Mitte von Volksversammlungen, aus den Zeilen der in Millionen von Exemplaren verbreiteten Volksromane, aus den Artikeln der fast in allen Familien gelesenen Judenblätter stürmen die heftigsten Angriffe gegen die Kirche und deren Einrichtungen. Diese Angriffe finden ihren Weg bis in die entlegensten Hütten der kleinsten Dörfer, sodaß heute allgemein der Seelsorger öfters apologetische Predigten wird halten müssen.

Lege sich der Seelsorger öfters die Frage vor: Welchen Gefahren sind besonders die ihm anvertrauten Seelen im Verkehr mit der Welt ausgesetzt? und als Antwort gebe er ihnen in einfacher, schlichter, zu Herzen gehender Sprache das nötige Rüstzeug, um den Einwürfen, Vorurteilen und Angriffen einer glaubensfeindlichen Welt entgegenzutreten. Und weil man uns Katholiken neuerdings den Vorwurf macht, daß uns die innere Kraft des Christentums durch die Betonung des Marien- und

Heiligenkultus, durch die vielen nebensächlichen Andachten zu Ehren der Heiligen, besonders in katholischen Gegenden, verloren gehe, und daß in unserer Religion nicht Christus die treibende Kraft sei, so stelle man als Mittelpunkt der Predigt Christus den Herrn hin, den Urquell aller Gnaden.

Andererseits ist ein heftiger Kampf entbrannt um die Person Christi. Früher wurde der Streit wissenschaftlich geführt, jetzt hingegen mit größter Leidenschaftlichkeit in Volksversammlungen. Hunderttausend Exemplare des Buches „Hilligenlei" von Gustav Frenßen sind ins Volk gedrungen und der Auszug, welcher die Person Christi aller Göttlichkeit entkleidet, ihn sogar der Sünde ergeben schildert, ist als Volksbroschüre zu billigem Preise verbreitet worden. Das weiß der Gegner sehr wohl, daß mit der Person Jesu das Christentum steht und fällt. Darum lese und studiere der moderne Seelsorger das Buch der Bücher, die hl. Schrift, welche uns der Heiland so lebendig in seiner Größe und Herrlichkeit, in seiner unendlichen Liebe vor die Seele stellt. So lebendig und kraftvoll, wie der Priester den Heiland durch Betrachtung und Studium der hl. Schrift in sich aufgenommen, so gebe er ihn dem Volke. Die Worte voll Kraft und Leben, die er gesprochen, wende man auf unsere Zeiten und Verhältnisse an. Darum soll der Prediger die ihm anvertrauten Seelen studieren in ihrem Denken und Fühlen, Handeln und Leiden, den Regungen und Bedürfnissen der Zeit nachgehen und die Schmerzen und Sorgen der um ihr tägliches Brot ringenden Menschen mitfühlen. Die soziale Frage beherrscht ja unsere Zeit, sie ist die bedeutendste, einschneidendste Frage, für die eine glückliche Lösung zu finden alle Faktoren, kirchliche wie weltliche, sich bemühen. Neun Zehntel der Menschen seufzen unter dem schweren Joche der gegenwärtigen sozialen Not und der Priester muß mehr denn je dieser Frage seine volle Aufmerksamkeit schenken, seine ganze Kraft widmen, soll nicht die große Klasse des Volkes der Kirche verloren gehen. Daher wende man die Evangelien auf unsere Zeit an. Das misereor super turbam stellt den Heiland als den göttlichen Menschenfreund mitten unter die hungernde Menge, und er ist auch heute noch imstande, das tägliche Brot der Menschheit zu geben.

Angesichts des zunehmenden Unglaubens und der furchtbaren Sittenverderbnis müssen öfters Predigten über die Glaubenswahrheiten, die dem katholischen Volke leider aus dem Gedächtnis schwinden infolge des Hastens und Jagens nach Arbeit und Brot, nach irdischen Vorteilen, sowie über Selbstzucht, Abtötung, Buße gehalten werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß den katholischen Christen, die gerade aus rein katholischen Gegenden nach Berlin gekommen sind, oftmals die Kenntnis der einfachsten Glaubenswahrheiten abging, daß sie keine Ahnung von dem Wesen des Christentums, von der hl. Messe usw. hatten und infolgedessen leicht zum Abfall neigten. Ein guter Religionsunterricht in der Schule und die praktische, den wirklichen Bedürfnissen eines christlichen Lebens angepaßte Predigt sind namentlich von nöten für die heutige Zeit.

3. Die Vereinstätigkeit.

Es ist dies ein viel und heiß umstrittenes Gebiet der modernen Seelsorge. Die Gegner der Vereinstätigkeit, und deren finden sich auch unter den katholischen Geistlichen noch genug, weisen darauf hin, daß die große Anzahl der Vereine die Familie auseinanderreiße, die Väter und Söhne ins Wirtshaus treibe, das Familienglück und den häuslichen Frieden zerstöre, Lebenshoffnungen zugrunde richte und schließlich das soziale Elend erhöhe.

Gewiß wäre es besser und für den Seelsorger bequemer, wenn es keine Vereine mit Ausnahme der rein religiösen gäbe, und es muß wohl eingestanden werden, daß es ja gerade keine ideale Seelsorge ist, spät abends die Vereine aufzusuchen und die Versammlungen im Gasthause zu leiten. Aber es ist notwendig, die Katholiken in Vereinen zu sammeln, denn die Zeitverhältnisse erfordern es.

Ich will nicht des Näheren auf die verschiedenen geselligen Vereine, welche ja auch ihre Berechtigung behufs Vertretung ihrer Standesinteressen haben und auf welche der Seelsorger auch sein Augenmerk lenken wird, damit sie sich nicht der Kirche entfremden, eingehen, sondern die Vereine hervorheben, welche im heutigen sozialen Zeitalter ganz besonders der Fürsorge der Kirche bedürfen.

Das verflossene Jahrhundert hat den vierten Stand geboren und den Kampf ums Dasein als Parole hingestellt. Auf der weiten Heeresstraße drängen sich Millionen, die nach Arbeit, Verdienst und Brot schreien, und da der Einzelne rücksichtslos zur Seite geschoben oder gar grausam niedergetreten wird in dem Kampfe ums tägliche Brot, so haben sich die Arbeiter verbunden, um den wirtschaftlichen Kampf zu führen. Zwei Weltanschauungen ringen miteinander, der Sozialismus, die von Gott losgelöste, glaubenslose Weltanschauung, welche mit zäher Energie und staunenswerter Ausdauer ihre Mannen in

Vereinen und Gewerkschaften sammelt und über drei Millionen Arbeiter um seine Fahne geschart sieht, und die christliche, unter dem Kreuzesbanner sich Trost und Frieden holende Weltanschauung. Bedenkt man nun, daß der Sozialismus mit glühendem Hasse die katholische Kirche verfolgt, mit konsequenter Zähigkeit den Austritt aus der Kirche verlangt, die konfessionelle Schule beseitigen will, die Heiligkeit der Ehe durch Proklamierung der freien Liebe in den Schmutz tritt, und erwägt man, daß bereits Millionen von Arbeitern der Kirche entfremdet sind, dann wäre es ein Verrat an dem katholischen Glauben, wollte der Seelsorger sich auch nur gleichgültig gegenüber der Vereinstätigkeit verhalten. Die Kirche muß ihre katholischen Arbeiter in Vereinen sammeln, denn, wenn die Arbeiter meinen, daß die Kirche sich ihrer nicht annehme, daß sie keine Hilfe und Zuflucht und kein Verständnis bei ihr finden, so werfen sie sich bei der heute weit verbreiteten Glaubensschwäche dem Sozialismus in die Arme, von dem ja ohnehin schon viele Tausende von Katholiken annehmen, daß er ihre einzige Stütze sei. (Schluß folgt.)

Kann die Bibel Grundlage und Leitstern des Religionsunterrichtes in der Volksschule sein?

(Fortsetzung.)

Wieviel schadet die Vernachlässigung des systematischen Unterrichtes drei Jahre lang gerade in der so schweren Aneignung der göttlichen Wahrheiten! Warum soll das Kind nicht möglichst von Anfang an, sobald es einmal ordentlich lesen kann, an das System des Katechismus gewöhnt werden? Welcher Lehrer, z. B. der Geographie, wird die Jahre hindurch geographische Geschichten mit Anwendung erzählen und dann erst den systematischen Unterricht beginnen? Der Religionsunterricht soll gut genug sein zu biblisch-dogmatisch-moralischen Experimenten! Logisch und zweckdienlich gilt auch hier: entweder durchweg System in unserer Katechese oder überhaupt kein System. Da ist doch Diesterweg konsequent, wenn sein viertes Prinzip für den Religionsunterricht lautet: „Systemlosigkeit". Von seinem Standpunkte aus kann man ihm nur beipflichten, denn der mehr oder minder systemlose Unterricht ergibt nichts Festes und Geschlossenes. Auch Dittes bekämpft „ein förmliches System der Glaubenslehre in der Volksschule".*) Der Mann, der Todfeind der christlichen Dogmen, hatte seine guten Gründe, gerade das System im Religionsunterrichte zu bekriegen.

*) „Schule der Pädagogik", 4. Aufl., S. 453.

Wir wenden uns zu den zwei Arten einer biblischen Substruktur des Katechismus. Die sachliche soll den Vortritt haben. Sie behandelt den Katechismus als „Leitfaden". Dem Katecheten dient er als Wegweiser bezüglich Pensum und endgültiger Form, dem Kinde als Memorier- und Sammelbuch seines unterrichtlich erworbenen religiösen Besitzes. Als tatsächliches Ausgangs- und Lehrbuch fungiert die Bibel. Und nicht bloß das. Sie bildet zugleich die Grundlage, indem aus einer oder mehreren biblischen Erzählungen die einzelne Katechismusfrage „entwickelt", herausgeschält werden soll.

Gewiß ist, wenn eine Substruktur des Katechismus möglich, daß nur die Bibel in Betracht kommen kann. Übernatürliches würde auf Übernatürliches gegründet und aufgebaut. Der Dienst der Bibel geht auch für den eigentlichen Religionsunterricht weit hinaus über bloße „Veranschaulichung". Aber prinzipiell aus ihr die Wahrheiten des Katechismus, also die katholische Religion didaktisch herausarbeiten wollen, ist unmöglich und widerstreitet dem Charakter und der Stellung des Katechismus.

Es bedarf keines Hinweises mehr, daß wir in der heiligen Geschichte nur eine Glaubensquelle haben. Relativ nur wenige Wahrheiten, wie sie die Kirche zum Lehren und Aneignen vorschreibt, finden sich konkret in derselben vorgetragen; andere erscheinen in ihr nur teilweise, andere angedeutet, wieder andere sind überhaupt nur implicite enthalten . . .

Ferner stehen die biblischen Erzählungen inhaltlich in einer ganz verschiedenen Beziehung zu den Wahrheiten und Lehren des Katechismus wie als Hinweis, Vergleich, Beispiel, äußere Umstände usw. Für manchen katechetischen Stoff ist es überhaupt schwer, auch nur eine beiläufige biblische Substruktur zu beschaffen (z. B. Geistigkeit, Ewigkeit Gottes, Unbefleckte Empfängnis usw.). Aus alledem folgt, daß die heilige Geschichte nach ihrem Charakter und Inhalt nur in verhältnismäßig wenigen Fällen die sachliche Grundlage abgeben kann. Gleich mannigfachen anderen Gebieten und Momenten dient sie für den katechetischen Stoff meist nur als Überleitung, Aufmerksammachen, allgemeine Vorstellung und dergleichen.

Die Bibel als die Grundlage des Religionsunterrichtes kollidiert auch mit dem Charakter und der Stellung des Katechismus. Sie drückt ihn herab vom Lehr- und Lernbuch des Glaubens zum bloßen Wegweiser oder Leitfaden. Man wird keine kirchliche Autorität, keinen Papst, keinen Bischof zitieren können, der den Katechismus nur als Leitfaden angesehen haben will. Im Gegenteile! Klemens XIII. bemerkt in der Bulle vom 14. Juni 1761 über den „Römischen Katechismus": „Unsere Vorgänger wünschten, daß nach dem Sinne des heiligen Konzils von Trient ein Werk gefertiget würde, das die ganze

Lehre umfaßte, worin die Gläubigen unterrichtet werden müssen . . . Deshalb empfehlen wir das Buch, welches die römischen Bischöfe als Norm des katholischen Glaubens und des christlichen Unterrichtes den Hirten vorgelegt wissen wollten, damit auch in der Lehrmethode eine allgemeine Übereinstimmung bestehe . . . und ermahnen inständig, daß ihr es von allen, welche mit der Seelsorge betraut sind, bei dem Unterrichte des Volkes in der katholischen Wahrheit gebrauchen lasset". Die Bulle bezeichnet also ausdrücklich diesen Katechismus als „Norm des katholischen Glaubens und christlichen Unterrichts und der Lehrmethode, also als Lehrbuch im vollen Sinne . . . "

Im Katechismus ist durch das kirchliche Lehramt die katholische Religion aus Schrift und Tradition niedergelegt. Die Kirche gibt ihn dem Katecheten und den Kindern in die Hand. Dem ersteren, damit er als Diener und Stellvertreter der Kirche die Wahrheit weitergebe; den Kindern, „damit sie den Glaubensinhalt vom Lehramte der Kirche empfangen, welches ihnen im Katechismus die ganze Religionslehre in kurzen und bestimmten Sätzen vorlegt".*) So wenig es im großen Aufgabe der Katechese sein kann, historisch-biblisch zunächst den Werdegang der Erlösung und Offenbarung zu vermitteln, so wenig hat der einzelne Katechet im Unterrichte die Form der Wahrheit, des Dogmas und damit diese selbst sukzessive erst erstehen zu lassen. Das hat das kirchliche Lehramt schon besorgt.

Wunderschön äußert sich hierüber der Erlaß des Bischofs von Eichstätt über den Katechismus vom 19. März 1900. „. . . Man begnügt sich nicht damit, den Inhalt des Glaubens als eine bestimmte gegebene Wahrheit dem Kinde auf eine seinen Fassungskräften angemessene, einfache Weise vorzulegen und beizubringen; man will sie ihm, wie jede andere bloß menschliche Wahrheit erklären, beweisen und selbst erkennen lassen, und schwächt durch das Anregen eines selbsttätigen Forschens die Kraft des unmittelbaren, in der Seele des Kindes schon vorhandenen göttlichen Glaubens".

Darum nennt der Erlaß ausdrücklich den Katechismus „ein Lehrbuch der Kirche, in welchem das depositum fidei für die Laien niedergelegt ist, und daher keine willkürlichen Ausdrücke duldet". Degradiert man ihn zum Leitfaden, so ist prinzipiell der Religionsunterricht für das Kind vom Katechismus losgelöst und wird letzterer Akzidenz des Unterrichts. Damit ist für die Katecheten die „Übereinstimmung in der Lehrmethode" preisgegeben und ihnen für subjektive Spielerei und Künstelei Tür und Tor angelweit geöffnet. Das Erstehenlassen des Dogmas aus einer biblischen Erzählung oder sonst auf synthetischen Wege, das „beweisende und selbst erkennen lassende" Moment rückt vor zum Wesentlichen der Religionsstunde. Das Kind ist überantwortet dem subjektiven Ausgang, der subjektiven Spielerei und „Kunst" des Katecheten.

Wie der Inhalt des „Leitfaden" unter dem Prädominium der Bibel trotz besten Willens zugerichtet werden kann, dafür hat Valerian ein schauerliches Beispiel geliefert. Sein Zernichten des Katechismus in seiner ganzen Ordnung und Systematik ist der ungefähre Typus dessen, was unter der Herrschaft der biblischen Grundlage das Dogma im Einzelnen erwartet, bis es „erstanden" ist.

Im Artikel des Kirchenlexikons ist der synthetischen Methode zu Liebe der Katechismus „Leitfaden" benannt, aber Dr. Knecht hat in der Einleitung seines „Praktischen Kommentar zur biblischen Geschichte" sich längst korrigiert: „Der Katechismus bildet die Grundlage und das Zentrum unseres Religionsunterrichts . . . er ist auf allen Stufen das eigentliche und wesentliche Lehrbuch der katholischen Religion, ihm fällt in allen Klassen die führende Rolle zu . . . die biblische Geschichte ist ein Hilfsmittel". Es wäre an der Zeit, die abgeschmackte, innerlich gänzlich unwahre Bezeichnung „Leitfaden" für das heilige Buch der Schule endlich einmal auszumerzen.

Kann und darf der Katechismus für Katecheten und Kinder nicht den Charakter und die Stellung eines Leitfadens haben, so fällt die Bibel als die Grundlage von selbst weg und zwar nicht bloß als sachliche, sondern auch als methodische.

Mit der Stellung des Katechismus im Religionsunterricht hängt nämlich wesentlich zusammen die Methode der Katechese. Ist der Katechismus das autoritative Lehrbuch, dann ist nach Natur der Sache der analytische Lehrweg von selbst für den Religionsunterricht gegeben. Das räumt sogar Dr. Weber, der jetzige Redakteur der Münchener „Katechetische Blätter", der grimme Gegner der Analyse, ein: „Die Kontroverse „analytisch oder synthetisch" ist in letzter Linie identisch mit der Frage: „Ist der Katechismus ein Memorierbuch oder ein Lehrbuch in strengeren Sinn"?" („Kat. Bl." 1900 Nr. 6.)

Hat der Katechismus den Charakter „eines Lehrbuches der Kirche", so muß der Katechet von ihm ausgehen, d. h. er muß die von dem kirchlichen Lehramte formulierte Wahrheit in dieser „gegebenen und bestimmten" Form dem Kinde vorlegen, und „das Kind muß die Fragen und Antworten so hinnehmen, wie sie der Katechismus gibt" (Eichstätter Erlaß). Nun liegt es im Charakter und Wesen der analytischen Methode, daß sie eine fertige Wahrheit gibt und diese dann stufen- und teilweise verinnerlicht, verständlich macht, wo es die Natur des Lehrstoffes zuläßt, auch logisch-innerlich entwickelt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Knecht in der zit. Einl.

Skizzen aus der römisch-katholischen Mission.

(Fortsetzung.)

2. Die Bistümer Bukarest und Jassi.

Es mag auffallen, daß wir so lange bei den Bukarester Verhältnissen verweilen, aber Bukarest verdient deshalb diese Berücksichtigung, weil ungefähr ein Drittel der Gesamtzahl der Katholiken Rumäniens auf die Hauptstadt entfallen soll. Nach der Volkszählung vom Jahre 1899 traf es auf die 5912520 Einwohner Rumäniens 168300 Katholiken und Protestanten; letztere werden auf 24000 berechnet, so daß sich die Gesamtzahl der Katholiken Rumäniens auf 144300 belaufen wird. Für diese Katholiken bestehen zwei lateinische Bistümer, nämlich das im Jahre 1883 errichtete Erzbistum Bukarest und das Bistum Jassi, das dem hl. Stuhl unmittelbar unterstellt ist. Das Erzbistum Bukarest dürfte 62000 Katholiken zählen. Dem Bistum Jassi müssen ungefähr 82000 Gläubige zugerechnet werden. Für die beiden Diözesen ergibt sich sogleich ein überraschender Unterschied. Die Diözese Jassi zählt nicht weniger als 62000 Katholiken auf dem Lande, während der Bukarester Kirchensprengel in seinen 6 Landpfarreien nur 4380 katholische Landbewohner aufweist. Dieser Umstand erklärt sofort die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den beiden Diözesen.

In der Moldau leben die Katholiken in geschlossenen Dörfern, welche teilweise bis 3000 und mehr Einwohner zählen, und meiden in religiösen Dingen die Gemeinschaft mit den orthodoxen Rumänen, obschon sie deren Tracht und Sitten vielfach teilen. Alle diese Bauern stammen von ungarischen Kolonisten ab, welche zum Teil schon vor mehreren hundert Jahren ins Land gekommen sind, heute sich aber großenteils rumänisiert haben. Die katholischen Dörfer der Moldau liegen nicht zerstreut im ganzen Lande herum, sondern befinden sich nur in drei Bezirken, wo sie meist kleinere oder größere Gruppen bilden. Wenn man deshalb einen solchen Bezirk bereist, so kann man den Eindruck eines ganz katholischen Landes gewinnen. Weil manche Pfarreien räumlich nicht weit auseinander liegen, war auch die Möglichkeit geboten, die 27 Pfarreien der Diözese zu Dekanaten zu gruppieren, deren vier errichtet wurden. Ein nicht hoch genug zu schätzender Vorteil besteht endlich in dem Umstande, daß diese Bauern rumänische Staatsbürger sind und bis auf vereinzelte Fälle in der Landessprache pastoriert werden können. — Um sich dem Lande und Volke soviel wie möglich anzubequemen, wurde im Bistum Jassi der alte Kalender angenommen; die Erzdiözese Bukarest geht aber nach dem gregorianischen Kalender, was manche Vorteile aber auch Nachteile zur Folge hat.

Während die Diözese Jassi ihren Schwerpunkt in einer gesunden, tiefgläubigen Bauernbevölkerung hat, so liegt jener von Bukarest in einer viel weniger soliden Stadtbevölkerung, die sich aus den ungleichartigsten Elementen zusammensetzt. Die Bukarester Diözese hat wohl auch Kolonisten, aber wie bereits angedeutet worden, sind deren nur etwa 4 Tausend, die zudem noch verschiedenen Nationalitäten angehören. So gibt es in unmittelbarer Nähe von Bukarest zwei katholische Bulgarendörfer mit zusammen 2000 Einwohnern, welche unter sich ausschließlich bulgarisch sprechen, aber mit Ausnahme älterer Weiber in rumänischer Sprache pastoriert werden können. Die Dobrogea besitzt in drei Dörfern 1900 katholische Deutsche (Schwaben), welche in ihrer Großzahl schon vor dem russisch-türkischen Kriege aus Rußland und zwar aus der Umgegend von Odessa herüberkamen, wohin dieselben vor ungefähr 100 Jahren als Kolonisten berufen wurden. Diese Deutschen, deren Mutterland teils Baden und Württemberg, teils auch Elsaß ist, haben Gebräuche und Tracht, Sprache und Religion ihrer Heimat unverfälscht bewahrt. Endlich gibt es in der Dobrogea noch eine Kolonie von 470 Italienern. Während die bulgarischen und deutschen Bauern rumänische Untertanen und deshalb zu Bodenerwerb berechtigt sind, besitzen die Italiener diese Vergünstigungen nicht.

Diese 5 Landpfarreien gelten als die besten der Bukarester Diözese, weil sie die einzigen mit homogener Bevölkerung sind. Die übrigen 17 Pfarreien sind Stadtpfarreien, fristen aber an mehreren Orten nur ein kümmerliches Dasein. Diese und andere Pfarreien gehen nach Angabe der dortigen Missionare bezüglich der Katholikenzahl eher zurück als vorwärts, was allgemein der großen ökonomischen Krise des Landes zugeschrieben wird, worunter besonders die ausländischen Arbeiter zu leiden haben. Andere Pfarreien sind dann allerdings auch zahlreicher und können als blühend bezeichnet werden. Alle diese katholischen Missionsstationen in den rumänischen Städten sind verhältnismäßig sehr weit voneinander abgelegen, lassen sich aber mit den zahlreichen Eisenbahnen des Landes erreichen oder haben Schiffsverbindung. Eine engere Gruppierung der 22 Pfarreien der Bukarester Diözese in Dekanate scheint gerade wegen der weiten Entfernungen unmöglich oder doch zwecklos zu sein. Auch bei günstigster Einteilung würden öftere Versammlungen undurchführbar sein, indem die meisten Priester zur Hin- und Rückreise zwei und drei Tage bedürfen und in vielen Fällen nicht über die notwendigen Mittel verfügen.

Wenn sich auch aus dieser Darstellung ergibt, daß die Bukarester Diözese in weit höherem Grade Missionsdiözese ist

als der benachbarte Kirchensprengel, so gebot doch der Umstand, daß Bukarest nicht nur eine sehr hohe Katholikenzahl besitzt, sondern auch politische und kirchliche Landeshauptstadt des Königreichs ist, dieser Diözese den Vorrang zu überlassen und sie zugleich äußerlich mit einem Glanze zu umgeben, aus welchem die Rumänen die Erhabenheit und Schönheit der abendländischen Mutterkirche ahnen können. Bei Besprechung morgenländischer Kirchenverhältnisse weist man mit einer gewissen Vorliebe darauf hin, daß es hier sehr viel auf das Äußere ankommt und daß in den orientalischen Kirchen beinahe ein luxuriöser Prunk entfaltet wird. Bei solchen Schilderungen möchte man öfters sogar versucht sein, zu glauben, daß die römische Kirche bezüglich äußerer Glanzentfaltung kaum einen Vergleich aushält. Solche Anschauungen haben wir niemals geteilt. Sobald man im Orient einmal den Zauber der dem abendländischen Auge fremdartigen turm- und kuppelreichen Kirchenform überwunden hat und an einen ruhigen, objektiven Vergleich mit den abendländischen Münstern und Domen gehen kann, wird man sogleich finden, daß diese an Reichtum der Form sowohl als an Größe und wirkungsvoller Erhabenheit jene unendlich weit überragen. Diesen Eindruck gewannen wir nicht nur in Rumänien, sondern auch im Mittelpunkte der orientalischen Kirche, in Konstantinopel, wo wir Gelegenheit hatten, Patriarchalkirchen verschiedener Riten zu besuchen. Von der Sophienkirche sprechen wir hier freilich nicht, denn wir müssen bekennen, daß kein anderes Bauwerk uns einen so tief überwältigenden und andauernden Eindruck zurückgelassen hat wie jenes. Selbst was Glanzentfaltung im Gottesdienste anbelangt, stehen den Abendländern ebenso viele, oder sagen wir es offen, mehr Mittel bezüglich Zeremonien, Kirchengewändern, heiligen Geräten usw. zu Gebote, als den Orientalen. Und was endlich die bischöflichen Residenzen anbelangt, so konnten wir uns nur über die Einfachheit, um nicht zu sagen, Armut derselben wundern, wie sie beispielsweise den Metropoliten von Bukarest und Jassi, ja selbst dem sich ökumenisch nennenden Patriarchen von Konstantinopel zur Verfügung stehen. Aber die Orientalen erheben nun einmal einen gewissen Anspruch auf ihren, wenn auch oft vermeintlichen, Glanz und Prunk und dieser Meinung muß auch von seiten der römischen Kirche in ihrer morgenländischen Mission Rechnung getragen werden.

Gewiß nicht zum mindesten mit Rücksicht auf diesen Umstand errichtete im Jahre 1883 der hl. Stuhl in dem 1881 zum Königreiche erhobene Rumänien eine eigene Hierarchie, wobei Bukarest zur Erzdiözese erklärt wurde. Der jeweilige Oberhirt führt den Titel lateinischer Erzbischof von Bukarest zum Unterschiede vom rumänisch orthodoxen Metropoliten, der sich auch Erzbischof nennt. Die Errichtung der Hierarchie in Rumänien bedeutete namentlich für Bukarest einen großen Fortschritt, denn seit Jahrhunderten wurden die Katholiken der Walachei vom Bischof von Nicopolis in Bulgarien pastoriert, der zugleich den Titel eines apostolischen Administrators der Walachei führte.

Diese Administratoren schlugen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ihre Residenz in dem Bulgarendorf Cioplea bei Bukarest auf, da ihnen die Stadt selbst durch die damals sehr mächtigen Metropoliten verboten wurde. Erst 1847 gelang es dem Bischof Molajoni, die Residenz nach Bukarest zu verlegen, wo er im Zentrum der Stadt ein Grundstück kaufte. Die dortige Residenz war für damalige Verhältnisse geräumig, schön und entsprechend. Einem Erzbischof aber, der hohe und sogar höchste Besuche zu empfangen hat, konnte dieses Haus nicht mehr genügen und so ließ sein Nachfolger, Erzbischof Msgr. von Hornstein, in der Nähe des großen Stadtgartens eine neue, in monumentalem Stile gehaltene Residenz aufführen, welche mit ihrem Kuppelbau unter den Palästen der Stadt eine hervorragende Stelle einnimmt. Um das herrliche Gebäude, in welches auch eine größere Kapelle organisch eingegliedert ist, zieht sich ein schöner, großer Garten. Die neue Residenz wurde voriges Jahr bezogen; sie ist nicht weit von der Kathedrale entfernt.

Um dem Erzbistum größern Glanz zu verleihen, bat der im Jahre 1892 verstorbene Erzbischof Palma den hl. Stuhl um Errichtung eines Metropolitankapitels an der Sankt Josefskathedrale in Bukarest. Rom gewährte die Bitte und der Kardinalpräfekt der Propaganda unterzeichnete die Errichtungsurkunde am 13. Januar 1887. Dieses Dekret bestimmt die Anzahl der Titularkanoniker auf sechs und gestattet, daß auch Ehrenkanoniker ernannt werden, jedoch darf deren Zahl ohne Vorwissen des hl. Stuhles nicht über 12 hinausgehen. Weil damals die Großzahl der Missionare in der Diözese der Kongregation der Passionisten angehörte und der neuerzogene Weltklerus noch zu jung war, um schicklich den Senat und Rat des Erzbischofs zu bilden, durften auch Missionsordenspriester zur Würde des Kanonikats erhoben werden. Ein Dekret der Propaganda vom 27. Februar 1889 wollte aber letztern Zustand nur als einen provisorischen angesehen wissen. Da die Erzdiözese Bukarest als wirkliche Missionsdiözese keine kirchlichen Benefizien besitzt, können die Kanoniker keinen Anspruch auf irgendwelche Präbenden erheben, sondern müssen vom eigenen Verdienste und den Unterstützungen des Erzbischofs leben. Da zudem die Zahl der Kanoniker gering ist und dieselben in der Seelsorge und Schule beschäftigt werden

müssen, verpflichtet das Dekret die Domherren weder zum Konventamte noch zum gemeinschaftlichen Chorgebete außer „vielleicht an Sonn- und Feiertagen". Wenn die Kanoniker nicht vollzählig sind, müssen bei einer allfälligen Wahl eines Kapitelvikars auch die Stimmen der Pfarrer, wenigstens derjenigen, welche nicht zu weit von der Metropole entfernt sind, eingeholt werden. Zur Wahl oder zum Vorschlag eines Erzbischofs ist dem Kapitel keinerlei Recht eingeräumt. Die Kleidung der Domherren wurde durch das bereits angeführte Dekret vom Jahre 1889 näher bestimmt und besteht im Rochett und der Cappa, sowie im violetten Collar und Gürtel. Als besondere Auszeichnung tragen die Bukarester Kanoniker über dem Chorkleide ein Brustkreuz, das ihnen zur dauernden Erinnerung an das 50jährige Priesterjubiläum des Papstes Leo XIII. gewährt ist. Heut zählt das Metropolitankapitel 5 Residenzial- und 9 Ehrenkanoniker. Nebst dem Domkapitel steht dem Erzbischof noch ein besonderer, von ihm selbst erwählter Rat, der sogenannte erzbischöfliche Senat, zur Seite.

In der kurzen, aber wichtigen und arbeitsreichen Regierungszeit des kürzlich in Rom verstorbenen Erzbischofes Zardetti wurde am 4. Februar 1895 die Metropolitankirche zum hl. Josef auch als Pfarrkirche und zwar als die erste der Hauptstadt erklärt. Gleichzeitig ernannte Zardetti einen Rektor der Kathedrale, welcher kraft seines Amtes zugleich Dekan des Stadtklerus sein sollte und der im Namen des Domkapitels die Pfarrgeschäfte sowohl bezüglich der Seelsorge als auch der zeitlichen Verwaltung zu besorgen und zu überwachen hatte.

Was äußern Glanz anbelangt, bewegt sich die Diözese Jassi in bescheidenen Grenzen. Daß die katholische Kathedrale der Moldauer Hauptstadt nicht von besonderer Größe ist, wird durch die Katholikenzahl bedingt, welche in Jassi und Umgebung 3000 Seelen nicht übersteigen dürfte. Ihre Lage in der hügelreichen Stadt ist sehr gut gewählt. Sie befindet sich in einem geräumigen Hofe an der Hauptstraße, welche zur alten Fürstenresidenz, zum jetzigen Administrationspalaste führt. Ihre nächsten Nachbarn sind die großartige rumänische Metropolie- und die äußerst interessante, an Skulpturen bis zur Überladung reiche Kirche Trei-Jerarchi, deren Renovation seit einigen Jahren unternommen und nun bald vollendet ist. Auf vielen Bildern von Jassi macht sich neben den Kuppeltürmen rumänischer Kirchen der schlanke Helm der katholischen Kathedrale vorteilhaft bemerkbar.

Gleich im Hofe der Kathedrale befindet sich das bischöfliche Haus, in welchem mit dem Bischof auch der Seelsorgsklerus der Stadt, bestehend aus einem Pfarrer, einem Vikar und einem griechisch-unierten Priester, zusammenwohnt. Der Bischof hat in der Verwaltung der Diözese einen Sekretär zur Seite, während der Generalvikar für gewöhnlich in Galatz beschäftigt ist und nur für wichtigere Geschäfte und Beratungen nach Jassi kommt. Nachdem das alte Moldauer Bistum Bacau, welches vom Anfang des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1818, freilich mit einigen Unterbrechungen, 31 Bischöfe zählt, aufgehoben war, wurden die Katholiken der Moldau seit 1838 von apostolischen Visitatoren pastoriert, welche Titularbischöfe aus dem Orden der Franziskaner-Konventualen waren. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Das Glück im Heim. Eltern, Geistlichen und Lehrern gewidmet von Hub. Schmetz, Hauptlehrer. Verlag der A. Laumannschen Buchhandlung Dülmen. Mit farb. Titelbild und 16 Vollbildern. Elegant gebunden 5 Mk. — Den Weg zu diesem Glücke will das Buch lehren, es will das Wort verwirklichen helfen, das Pius X. der Gegenwart zuruft: Omnia instaurare in Christo. Die Gesundung bestehender Verhältnisse muß im Schoße der christlichen Familie ihren Anfang nehmen. Das Buch läßt das ganze Familienleben an den Blicken vorüberziehen. Es ist ein sicherer Ratgeber in der schwierigsten Aufgabe, in der Erziehung der Kinder. In fesselnder, nicht selten hinreißender Sprache lehrt es das Kindererziehen für die Aufgaben, die seiner in der Welt harren, mehr noch, sein ewiges Ziel sicherstellen. In eingehendster Weise wird die Frage, die heute weite Kreise in Aufregung hält, beantwortet: Aufklärung eine Elternpflicht? Eine ernste Sprache reden die sozialen Fragen der Gegenwart. Das Buch nimmt klare Stellung zu ihnen und weist in praktischen Vorschlägen auf die Notwendigkeit des Ausgleichs zwischen den verschiedenen Ständen und Konfessionen hin. Dem Werk, das im wahrhaften Sinne des Wortes ein Familienbuch ist, dürfte ein großer Erfolg beschieden sein.

Christkindleins Wanderung. Preis 1,50 Mk., **Marienpreis** 2,50 Mk., **Kalangas Völkerfang** 4,50 Mk., **Jesus Messias,** 3 Bde., 33 Mk. Von Dr. F. W. Helle, München. Bestellungen sind zu richten an Frl. Margarete Helle in München, Thierschstr. 38/3.

Lebensweisheit des Seelsorgers für Pfarrhaus und Gemeinde vom Standpunkte der priesterlichen Vollkommenheit. Schmales Taschenformat. Broschiert 2,40 Mk., elegant gebunden biegsam in Leinen mit Rotschnitt 3,30 Mk. — Der Verfasser hat uns in übergroßer Bescheidenheit seinen Namen verschwiegen. In vier Abschnitten erteilt er jedem Seelenhirten für alle Lebensumstände goldene Ratschläge, die offenbar Früchte gut priesterlichen Lebens und reichster Erfahrung sind.

Kanzelreden. Von Dr. Otto Zardetti, Erzbischof von Bukarest. Sechszehn ausgewählte Predigten, aus dessen Nachlasse herausgegeben. Regensburg 1906, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis 3 Mk. — Aus dem Nachlasse des gefeierten Kirchenfürsten und bedeutsamen Kanzelredners, Erzbischofs Zardetti, ist eine Anzahl noch nicht veröffentlichter ausgezeichneter Predigten in den Besitz der Regensburger Verlagsanstalt übergegangen, die wir hiermit in einer soeben erschienenen billigen Ausgabe dem Klerus und den gebildeten Laien zur Anschaffung empfehlen. Ein Porträt und ein Lebensabriß des großen Bischofs erhöhen den Wert der hübsch ausgestatteten Sammlung.

Die große Verheißung des göttlichen Herzens Jesu. Eine Trostbotschaft für das christliche Volk. Von P. Joseph Hättenschwiller S. J., Redakteur des Sendboten des göttlichen Herzens Jesu. Verlag von Fel. Rauch in Innsbruck. Preis 60 Pf. — Über den Zweck des Schriftchens gibt das Vorwort Aufschluß: Von den Verheißungen, die der göttliche Heiland der sel. M. M. Alacoque zugunsten der Verehrer seines hlst. Herzens gegeben, ist wohl keine tröstlicher als jene, die als Lohn für die an neun aufeinanderfolgenden ersten Freitagen empfangene Sühnungskommunion einen guten Tod in Aussicht stellt und die lautet: „An einem Freitage während der heiligen Kommunion sprach Er (der Herr) zu seiner unwürdigen Dienerin, wenn sie sich nicht täuscht, folgende Worte: „Im Übermaße der Barmherzigkeit Meines Herzens verspreche Ich dir, daß seine allvermögende Liebe und Gnade eines bußfertigen Endes allen jenen verleihen werde, welche neun Monate nacheinander am ersten Freitage kommunizieren; sie werden nicht in seiner Ungnade und nicht ohne Empfang ihrer Sakramente sterben, indem Mein göttliches Herz in diesem letzten Augenblicke ihre sichere Zufluchtsstätte sein wird." Wegen der Größe dieser Gnade ist die Verheißung vielfach als die „große Verheißung" bekannt. Indes hat der Umstand, daß diese Übung der Herz-Jesu-Andacht erst in den letzten Jahrzehnten beim Volke gebräuchlich wurde, bei vielen Zweifel an der Echtheit der Offenbarung erregt. Derartige Gedanken des Mißtrauens soll diese Schrift bannen. Zugleich soll sie ein wenig dazu beitragen, daß auch in unseren Gegenden mehr als bisher eine Gunstbezeigung des Heilandes geschätzt werde, die auf der einen Seite ein so glänzendes Licht auf die Barmherzigkeit seines hlst. Herzens wirft, und auf der anderen eine reiche Quelle des Eifers im Guten ist.

Personal-Nachrichten.

Gestorben:

Pfarrer von Szczedrzyk Herr Franz Wanke, † 3. Dezember 1906.

Milde Gaben. Vom 27. November bis 12. Dezember 1906.

Werk der hl. Kindheit. Breslau durch H. Rat Dr. Schade inkl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern 60 Mk., Hennersdorf durch H. Pf. Werner 100 Mk., Kupp durch H. Pf. Flascha pro utrisque 12 Mk., Trautliebersdorf durch H. Pf. Welzel pro utrisque 53,31 Mk., Wangern durch H. Pf. Knauer 8 Mk., Kujau durch H. Pf. Piechatzek inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Katharina zu taufen 31 Mk., Miltau durch H. Pf. Wenzke inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Felix zu taufen 58,55 Mk., Münsterberg durch H. Kapl. Dörlich inkl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern pro utrisque 250 Mk., Namslau durch H. Erzpr. Reimann 30 Mk., Türkwitz durch H. Pf. Kenty 100 Mk., Mechnitz durch H. Pf. Olbrich zur Loskaufung eines Heidenkindes Johann zu taufen 21 Mk., Neustadt O.-S. durch H. Kapl. Hübner inkl. zur Loskaufung von vier Heidenkindern 200 Mk., Michelau durch H. Pf Engel pro utrisque 27,50 Mk., Züllichau durch H. Pf. Laake 32,60 Mk., Schlaup durch H. Pf. Zimmermann pro utrisque 73 Mk., Groß-Grauden durch H. Pf. Mühlsteff 50 Mk., Marienau durch H. Pf. Seidel inkl. zur Loskaufung von drei Heidenkindern 75,50 Mk., Ratibor-Altendorf durch H. Kapl. Pasternak 100 Mk., Casimir durch H. Pf. Maiß 26 Mk., Slawentzitz durch H. Kapl. Michalletz 600 Mk., Gesäß durch H. Lokal. Dumsch inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Joh. Aug. zu taufen 30 Mk., Kladau durch H. Pf. Hille 9 Mk., Kotzerke durchs Pfarramt 13,75 Mk., Schomberg durch H. Pf. Drzyzga pro utrisque 52,70 Mk., Sand-Frankenberg durch H. Pf. Heinelt inkl. zur Loskaufung von drei Heidenkindern 108,10 Mk., Neustädtel durch H. Erzpr. Petzold pro utrisque 30,50 Mk., Niebmen durch H. Pf. Nentwig inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Anton zu taufen 140,95 Mk., Eckersdorf durch H. Pf. Arndt 17 Mk. — Gott bezahl's! A. Sambale.

Den Herren Geistlichen
empfiehlt sich das **Bank-Geschäft**
von

E. von Stein & Co.

Breslau, Carlsstraße 1,

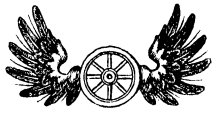
zum An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie zur provisionsfreien Kontrolle verlosbarer Effekten, Einlösung von Coupons usw.

Missalia, Breviere,

von einfacher bis zu reichster Ausstattung in großer Auswahl.

Verzeichnis steht gern zu Diensten.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.



Breslauer Packetfahrt-Gesellschaft

BRESLAU II.

Spedition. Ab- und Anfuhr von Stückgut u. Wagenladungen.

Speicherei. Einlagerung von Gütern aller Art

Möbeltransport
mit und ohne Umladung.
Ausgedehnter Wagenpark.

Spezialgeschäft für Möbeltransporte.
Grosses Fuhrwesen. Eigene Lagerhäuser.
Reisebureau:
Schweidnitzerstadtgraben 13.

Zweigniederlassungen:
Kattowitz — Gleiwitz — Beuthen O.-S. — Königshütte — Ratibor.
Amtliche Eisenbahn-Fahrkarten-Ausgabe- und Gepäckabfertigungs-Stelle.
Spediteure der kgl. preuss. Staatseisenbahn.
Mitglied des Deutsch-Österreichischen Möbeltransport-Verbandes.

Für die heilige Mission!

Kassiepe, O. M. I., Volksmissionen und Exerzitien. Praktische Winke für Seelsorger. 124 S. 8⁰. 140×220 mm. ℳ 1.50, gebd. ℳ 1.80.

Brors, S. J., Missionsandenken. Die 100 Stück kosten: vierseitig, in Schwarzdruck ℳ 0.80, in Rot- und Schwarzdruck ℳ 1.—.

Missionsbücher von hochw. Patres Dominikaner, Kapuziner, Franziskaner, sowie sämtliche **Missionsartikel: Rosenkränze, Kreuze** usw. geben wir für die Dauer der hl. Mission in **Kommission** an kath. Buchhändler, Buchbinder oder Devotionalienhändler, wo solche nicht am Platze, an vom Seelsorger empfohlene Personen. — Wir bitten **Spezialofferte** zu verlangen.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.)
Verleger des Heil. Apostol. Stuhles.

Für Erstkommunikanten!

Schulmann Johannes, geistl. Rektor, **Die Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion.** Ein Gebetbüchlein zur Belehrung für Erstkommunikanten. 432 Seiten, 78 × 127 mm.

Elegant und dauerhaft gebunden in Kaliko-Rotschnitt Mk. **0.80,** ferner vorrätig in besseren Bänden à Mk. **1.20, 1.65, 2.40.**

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.)
Verleger des Heil. Apostol. Stuhles.

Spezialität: „Rheingauer Weine" eigenen Wachstums.

H. & F. WEIL

Weingutsbesitzer u. Weinkelterei Geisenheim (Nassau)

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit, des Grossherzogs von Luxemburg, Herzogs von Nassau

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Weiss- und Rotweinen.

Messweine unter eidl. Garantie. Man verlange Preisliste.

100000 qm **eigener** Weinbergbesitz in guten und besten Lagen.

Kirchen-Paramente

empfiehlt in großer Auswahl zu **billigsten** Preisen

Heinrich Zeisig,

Breslau, nur Junkernstraße 4/5.

Bedeutende Preisermäßigung

aus dem Verlage von

G. P. Aderholz' Buchhandl. in Breslau.

Kopp, Kardinal, Fürstbischof Dr. **Georg.** Ein Lebensbild. Früh. Preis 50 ₰, jetzt **20** ₰.

Lingard, Dr. **J.,** Altertümer der angelsächsischen Kirche. Früh. Preis 5 ℳ, jetzt **75** ₰.

Lorinser, Dr. **Frz.,** Entwickelung und Fortschritt in der Kirchenlehre. Nach Henry Newman. Früh. Preis 2 ℳ, jetzt **50** ₰.

— Bedeutung der Enzyklika. Eine Predigt, gehalten in der Pfarrkirche zu St. Matthias am fünften Sonntag nach Epiphania. Früh. Preis 25 ₰, jetzt **10** ₰.

— Offene Antwort an Herrn Dr. J. Reinkens. Früh. Preis 75 ₰, jetzt **25** ₰.

Vor dem Konzil. Früh. Preis 1 ℳ, jetzt **30** ₰.

Meer, Präf. **Aug.,** Charakterbilder aus dem Klerus Schlesiens 1832—1881. Früh. Preis 4 ℳ, jetzt **2** ℳ.

Neue Folge. Begonnen von August Meer. Nach seinem Tode vollendet von Dr. Jos. Jungnitz. Früh. Preis 4 ℳ, jetzt **1** ℳ.

Mutterworte. Ein Vergißmeinnicht für die Lebenswanderung. 2. verbess. Aufl. geb. 40 und 50 ₰.

Missionserinnerungen von dem hochw. Vater Karl Antoniewicz S. J., dem Vorgesetzten der im Jahre 1851 in Oberschlesien abgehaltenen Missionen. Früh. Preis 75 ₰, jetzt **20** ₰.

Nicht, Ernst, Das Weltgericht in sieben Fastenpredigten. Früh. Preis 1,20 ℳ, jetzt **80** ₰.

Probst, Dr. **Ferd.,** Lehre v. liturg. Gebet. 2. Aufl. Früh. Preis 2 ℳ, jetzt **50** ₰.

— Verwaltung des Hohenpriesterlichen Amtes. Früh. Preis 2 ℳ, jetzt **1** ℳ.

Radziwill, Prinz **Edmund,** Die kirchliche Autorität und das moderne Bewußtsein. Früh. Preis 6 ℳ, jetzt **1** ℳ.

Reinkens, Dr. **H. J.,** De Clemento presbytero Alexandrino, homine, scriptore, philosopho, theologo liber. gr. 8⁰. 2. Aufl. 1851. Früh. Preis 5 ℳ, jetzt **80** ₰.

Roschlitz, Franz von, Predigten und Betrachtungen für die hl. Fastenzeit. Früh. Preis 1,20 ℳ, jetzt **30** ₰.

Sauer, Dr., Christus, praestantissimum verae tolerantiae exemplum. Dissertatio, qua reverendissimi theologorum catholicorum ordinis auctoritate. Früh. Preis 50 ₰, jetzt **20** ₰.

— Die Elisabethinerinnen in Breslau. Denkschrift zur 100jährigen Jubelfeier der Stiftung ihres Klosters. Früh. Preis 3 ℳ, jetzt **1** ℳ.

Savonarola, Fr. **Hieronymus,** Triumph des Kreuzes. Zur Verherrlichung der christlichen Religion aus dem Lateinischen übers. v. Domkapitular Dr. Seltmann. Früh. Preis 3 ℳ, jetzt **80** ₰.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Katechismuserklärung

von

Dr. theol. et jur. utr. **Hubert Gerigk,**

Kuratus in Weißwasser.

8°. XI u. 324 Seiten. Preis M. **3.20,** in Leinwand geb. M. **4.—**

Der von der Münchener Richtung gegebenen dankenswerten Anregung folgend, hat der Verfasser auf einen weitgehenden Gebrauch der Beleuchtungsmittel zur Sachanschauung und Sachbegeisterung großen Nachdruck gelegt, wobei er den Fehler einer einseitigen Verwendung der Erzählung zu vermeiden bestrebt gewesen ist. In der „Gerigkschen Katechismuserklärung" kommt sowohl die synthetische als auch die analytische Methode zur Anwendung.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,

Breslau, Ring 53.

Gebrüder Nega

Inh. **Oscar Nega**

BRESLAU, Taschen-Str. 29–31

Mitglied des Vereins katholischer Kaufleute Breslaus.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe etc.

Spezialität:

Kirchenteppiche.

Muster u. Auswahlsendungen franko.

Kirchenöfen Schulöfen

D. R. P.

Monatelang auf Probe!

E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bürgel, Schulrat **Friedr. Wilh.,** Kgl. Seminardirektor a. D., **Die Biblischen Bilder** und ihre Verwertung beim Religionsunterrichte in der Volksschule. Ein Begleitwort zunächst zu der Herderschen Bilderbibel. Dritte, verbesserte Auflage. 8° (VIII u. 98) Kartoniert *M* 1.—

Auf katholischer Seite ist Bürgels Schrift die einzige eingehende Abhandlung über den Gebrauch der biblischen Bilder; sie bespricht ihren Nutzen für den Religionsunterricht, die an sie zu stellenden Anforderungen, gibt Proben für ihre Behandlung, stellt eine Anweisung zu ihrem Gebrauche auf, bietet endlich eine kurze Geschichte der biblischen Bilder sowie eine Beurteilung der für die Schulen eingerichteten Bildersammlungen.

Schumacher, Prof. **Jakob,** Religions- und Oberlehrer am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Cöln, **Hilfsbuch für den katholischen Religionsunterricht** in den mittleren Klassen höherer Lehranstalten. 8° Dritter (Schluß-) Teil: **Der kirchliche Gottesdienst.** Mit sieben Abbildungen. (VIII u. 64) 70 *Pf.* — Früher sind erschienen:

I. Anhang zur Biblischen Geschichte. Mit 4 Abbildungen und 4 Kärtchen. 75 *Pf.*

II. Kirchengeschichte in Zeit- und Lebensbildern. Mit 5 Abbildungen. 75 *Pf.*

Alle drei Teile *M* 2.20; in einem Leinwandband *M* 2.60

Luxemburg gehört zum Deutschen Zollverein, Sendungen unterliegen keinem Zoll.

Kirchl. Kunst-Etablissement

N. BOMB LUXEMBURG

Reichhaltiges Lager in Kirchen-Paramenten & Ornamenten

Fahnen für kirchliche & weltliche Vereine

Baldachine.

Kreuzwegstationen

Religiöse Statuen aus Holz & aus Terra cotta

Kelche

Ciborien, Monstranzen

Altar-, Wand- & Kronleuchter etc.

Reelle und billigste Bezugsquelle

für Kirchen-Ornamente und Paramente, Fahnen, Baldachine, Kreuzwegstationen, Statuen etc.

Illustrierte Kataloge, Muster, Ansicht- und Auswahlsendungen stehen auf Verlangen franko zu Diensten.

Briefe nach Luxemburg kosten 10 Pf., Postkarten 5 Pf. Dieselbe Taxe wie im Deutschen Reiche.

PIANOS von *M* 350 an. **HARMONIUMS** von *M* 30 an.

Höchster Rabatt Kleinste Raten 20jähr. Garantie. **Pianos u. Harmoniums zu vermieten:** bei Kauf **Abzug der Miete. – Illustr. Kataloge gratis-frei. RUD. PATENT-PIANINOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung!**

Wilh. Rudolph, Grossh. Hess. Hoflieferant, **Giessen** gegr. 1851.

Hierzu Beilagen von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau, aus der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten u. München und ein Prospekt über Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.